

Kritik aus der Neuen Zürcher Zeitung vom 28.7.2011

Die Kraft des Weiblichen

Das 26. Davos Festival ist eröffnet

Alfred Zimmerlin

Während zweier Wochen hat das Publikum am 26. Davos Festival «Young Artists in Concert» Gelegenheit, oft exzeptionellen jungen Künstlerinnen und Künstlern zu begegnen. Es ist hautnah zu erleben, wie sich die Musikerinnen und Musiker risikofreudig auch mit Unbekanntem auseinandersetzen und nach Wegen suchen, bekannte Klänge für unsere Zeit neu zu gewinnen. Das ist die bewährte Idee des Festivals, welcher die Intendantin Graziella Contratto indes in jedem Jahr wieder ein erfrischend anderes Gesicht gibt. Der Balanceakt ist heikel. Entstehen soll ein Programm, das dem energiegeladenen Aufbrechen der jungen Generation in die Zukunft Raum gibt, das aber auch zahlreiche Sommergäste nach Davos lockt.

«Das Ewigweibliche» ist in diesem Jahr Festival-Leitgedanke, und zwar nicht nur wie im Schlusswort von Goethes «Faust II» im verklärenden Sinne. In Contrattos intelligent gebauten Programmen erscheint das Weibliche unter verschiedenen Aspekten: Es erklingt Musik von bedeutenden Komponistinnen aus alter und neuer Zeit, es geht um die Förderung des Musikschaffens durch grosse Frauen wie die Mäzeninnen der Pariser Salons, um verschiedene Temperamente, die Frauen als Musen und natürlich auch um Beziehungen. So thematisierte das Eröffnungskonzert am 23. Juli das Dreieck von Clara Schumann, Robert Schumann und Johannes Brahms. Im Zentrum des Abends mit Roberts «Märchenbildern» für Viola und Klavier, Claras Romanzen op. 22 und Transkriptionen von Liedern und Gesängen von Brahms und Schumann für Viola, Violoncello und Klavier stand aber auch die eindruckliche Interpretationskunst des Bratschers Nils Mönkemeyer.

Einen ansprechenden Gegenpol dazu bildeten drei Interventionen von Rebecca Grossen, Christine Hasler und Samuel Gfeller, welche an der Berner Hochschule der Künste am Anfang ihrer Ausbildung in Musik und Medienkunst stehen. Mit einer Videoprojektion und live-elektronisch verarbeiteten Klängen der originalen Gesänge, mit Brieftexten und Vokalaktionen setzten sie sich in ihrer sorgfältigen, etwas ausgedehnten Performance mit dem Dreieck Robert-Clara-Johannes auseinander; anschaulich, mitunter auch etwas gar belehrend, aber sehr anregend. Dass so etwas an einem Eröffnungskonzert im fast ganz gefüllten Saal des Hotels Morosani Schweizerhof Platz hat, ist mutig. Und dass das Konzept letztlich auch aufgegangen ist, zeugt vom Gespür der Intendantin.

Zusammen mit Mönkemeyer traten an diesem Abend der Westschweizer Cellist Lionel Cottet und der koreanische Pianist William Youn auf. Alle drei waren auch in einer Sonntagsmatinee zusammen mit der deutschen Geigerin Rebekka Hartmann auf bewegende Weise zu erleben. Dort erklang mit der Sonate für Bratsche und Klavier (1919) der britischen Komponistin Rebecca Clarke ein starkes Werk, ganz auf der Höhe seiner Zeit, das von Mönkemeyer und Youn fabelhaft gespielt wurde. Geradezu sensationell war die Interpretation des Duos «Rejoice!» (1981) der tatarischen Komponistin Sofia Gubaidulina durch Rebekka Hartmann und Lionel Cottet. Von beiden wird man noch hören. Zusammen mit Youn formierten sie sich zum Klaviertrio und gaben Fanny Mendelssohns visionär Brahms'sche Töne anschlagentes Klaviertrio d-Moll op. 11 fulminant.

Starker Gestaltungswille

Das schlechteste Stück eines sonst gelungenen Nachmittagskonzerts in der Kirche Monstein lieferte ein komponierender männlicher Harfenspieler: Die Rhapsodie op. 10 von Marcel Grandjani (1891-1975) bot eine beklagenswerte Anhäufung von Harfen-Klischees. Die Litauerin Agne Keblyte zeigte indes damit, dass sie eine famose Harfenistin ist - und tröstete einen danach zusammen mit Rebekka Hartmann mit dem stimmungsvoll-eigenwilligen Duo «Haustlauf» (Herbstlaub, 1995) für Violine und Harfe der isländischen Komponistin Mist Thorkellsdottir. Die Geigerin hatte zuvor das mehr als bemerkenswerte, heikle Geigen solo «In medias» des Schweden Anders Eliasson vorgestellt und brillierte anschliessend wiederum im Duo mit Cottet in Maurice Ravels Sonate für Violine und Violoncello.

Sergei Kiselev, Aglaia Graf und Pavel Yeletskiy hatten im letzten Frühjahr Preise im strengen 3. Kurt-Leimer-Klavierwettbewerb gewonnen und gaben am Davos Festival in der «Kurt-Leimer-Nacht» je ein Klavierrezital. Ausgezeichnet schon der Georgier Kiselev, der sich unter anderem überzeugend für Peter Tschaikowskys selten zu hörende Klaviersonate op. 37 einsetzte.

Die junge Baslerin Aglaia Graf überraschte mit einem ausgeprägt subjektiven, starken Gestaltungswillen, der einen packt. Da lauert allerdings auch die Gefahr von Manierismen. Ganz eindrücklich war indes der Auftritt des Weissrussen Yeletskiy, eines grossen Melancholikers, der einen mit spätem Liszt, Skrjabin und Chopins b-Moll-Sonate op. 35 («Trauermarsch») vom ersten bis zum letzten Ton faszinierte.

Attraktive Vielfalt

Das Davos Festival bietet bis zum 6. August zahlreiche attraktive Konzerte, so mit den Streichquartetten Quatuor Ardeo (vier Damen), Zemlinsky-Quartett (vier Herren) und Quatuor Byron (ausgewogen gemischt) oder mit alter Musik und dem Ensemble Traditora. Die Choreografin und Tänzerin Anna Huber, die Sängerin Rea Kost und die Pianistin Simone Keller setzen sich mit Robert Schumanns «Frauenliebe und -leben» auseinander (30. und 31. Juli), und am 5. August kann man in einem Porträtkonzert mit dem Ensemble Laboratorium die aserbeidschanische Komponistin Franghiz Ali-zade kennenlernen, welche einen eindrücklichen Weg im Spannungsfeld zwischen Ost und West geht.

Informationen zum 26. Davos Festival finden sich unter der Internetadresse www.davosfestival.ch.